

Videokonferenzen im DaF-Bereich?

Überlegungen zu Möglichkeiten und Grenzen am Beispiel
»Skype in the classroom«¹

Nils Bahlo, Christine Paul, Nathalie Topaj und Daniel Steckbauer

Norbert Dittmar zum 70. Geburtstag

Norbert Dittmar hat in den letzten Jahrzehnten nicht zuletzt durch seine Forschungsprojekte im Bereich »Deutsch als Fremdsprache« die Linguistik bereichert. Durch seine vielfältige Forschungstätigkeit und die Ausbildung junger Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler hat er seine inspirierende Freude weitergegeben, über den »Tellerrand« der eigenen wissenschaftlichen Ausrichtung zu sehen. Ganz in diesem Sinne wünschen die Verfasserinnen und Verfasser dem Jubilar:

»Alles Gute, Norbert! Und weiterhin viel Schaffenskraft!«

► Zusammenfassung

Die Entwicklung der Mikroprozessoren und die damit einhergehende Massentauglichkeit der modernen Kommunikationsmedien haben dazu geführt, dass Individuen Gespräche vermehrt kulturübergreifend – und über Ländergrenzen hinweg – über das Internet führen können. Als moderne Kommunikationsform etabliert sich seit einigen Jahren immer weiter die Videokonferenz. Ihr didaktisches Potenzial wurde allerdings aus (fremd-)sprachwissenschaftlicher und (fremd-)sprachdidaktischer Sicht bislang

¹ Wir danken Ralf Heuer-Meuthrath (DAAD-Lektor in Xi'an) und Prof. Dr. Zhang für die Mühe und Zeit, die sie gemeinsam in unsere chinesisch-deutsche Testreihe »Xi'an – Münster« im Oktober 2012 investiert haben. Den Studierenden der Universität Omar Bongo (Libreville/Afrika) gilt unser Dank für die afrikanisch-deutsche Testreihe im März 2013. Weiterhin gilt unser Dank der Gutachterin und dem Gutachter für diverse Hinweise und Korrekturen.

verhältnismäßig wenig diskutiert.¹ Wir wollen mit diesem Beitrag einen allgemeinen Überblick zur Forschungslage über den Nutzen von Videokonferenzen im Unterricht geben und der Frage nachgehen, ob Videokonferenzsoftware und Kontaktvermittlungsportale wie »Skype in the classroom« Möglichkeiten bieten, die kulturübergreifende Videokommunikation für den DaF-Bereich nutzbar zu machen.

1. Einleitung

Der internetbasierte synchrone bzw. »quasi-synchrone« (vgl. u. a. Heinemann/Vieheweger 1991: 219; Dürscheid 2003: 45) Austausch von Informationen durch Menschen, die sich an unterschiedlichen Orten befinden, ist seit den neunziger Jahren in der Sprachwissenschaft vielfach Thema verschiedener Beiträge und Forschungstätigkeiten gewesen (vgl. die Übersicht in Beißwenger 2007; Beißwenger/Storror 2008). Aus den Beiträgen wird deutlich, dass man sich zu Beginn² der sprachwissenschaftlichen Forschungstätigkeit im Bereich der Internetkommunikation, bedingt durch die technologische Entwicklung, zunächst auf die schriftliche internetbasierte Kommunikation konzentrierte. Bereits früh wurden die zunehmend regen interkulturellen Gesprächsaktivitäten im »electronic space« (Gumpert/Drucker 1992: 189) von der Linguistik zur Kenntnis genommen und in verschiedenen Studien thematisiert. Besonders deutlich wurde dabei, dass das Fehlen von nonverbalen Mitteln in Text- und Voice-Chats zu Problemlösungsstrategien führte, durch die die relationalen und sozialen Funktionen im Gespräch nur teilweise (z. B. mittels Emoticons etc.) wiederhergestellt werden konnten. So stellt Hiltz (1986) heraus, dass das Fehlen von nonverbaler Kommunikation in virtuellen Klassenzimmern auf Seiten der Nutzer für ein befremdliches Gefühl oder Schwierigkeiten bei der Kommunikation sorgen würde. Sproull und Kiesler (1986) halten dazu fest, dass in der textbasierten Multi-Mediakommunikation der soziale Kontext fehle, der in der Face-to-Face-Kommunikation über die physikalische Umgebung, nonverbales Verhalten und den sozialen Status der Interaktanten hergestellt werde. Es lässt sich zusammenfassend festhalten, dass ein Großteil der Studien belegt, dass computerbasierte Text- und Voice-Chat-Kommunikation unpersönlicher als Face-to-Face-Kommunikation eingestuft

¹ Angemerkt sei, dass es sehr vielversprechende Pilotprojekte mit entsprechenden wissenschaftlichen Reflexionen gibt/gegeben hat. Stellvertretend für viele sollen hier die Kooperationen Waseda-Humboldt, Kassel-Hangzhou und Dresden-Shonan-Fujisawa genannt sein.

² In den deutschsprachigen Publikationen zur computerbasierten Kommunikation werden die Vorläufer des Internets, die Mailboxsysteme, so gut wie nie erwähnt, da eine linguistische Betrachtung dieser Form nicht stattgefunden hat. Dennoch lassen sich gerade an dieser Stelle Parallelen zum jungen Internet ziehen. Chats, Foren, Private Mitteilungen, Gästebücher, Gruppengespräche etc. waren auch vor der Öffentlichmachung des Internets vorhanden, jedoch lokal begrenzter.

wird (dazu ausführlicher bei Walther 1992; etwas optimistischer und im Gegensatz dazu Gumpert 1990: 151 f.).

Durch die technische Entwicklung sind an die Seite der »klassischen« Untersuchungsgebiete (z. B. Chat, Foren, Usenet, Email etc.) neue Formen (z. B. Mobilfunk- und SMS-Kommunikation, Whatsapp, Teamspeak, Blogs, YouTube-Kommentarvideos, Soziale Netzwerke, E-Learning, Onlinetutorien und Videokonferenzen) getreten (vgl. Beißwenger 2007; Bahlo 2011: 127; Bahlo/Steckbauer 2011: 191 ff.). Die rasante technologische Entwicklung, aber auch die vielfältigen Möglichkeiten stellen nicht nur die Linguistik und die Auslandsgermanistik vor neue Herausforderungen: Die große Vielfalt und die damit verbundene Unübersichtlichkeit hat für einige Lehrende, die nicht im digitalen Zeitalter aufgewachsen sind, etwas Beängstigendes an sich. Während sich Jugendliche, Schülerinnen und Schüler sowie Studierende ganz selbstverständlich mit den neuen Kommunikationsformen auseinandersetzen, fehlt Lehrenden häufig der richtige Einstieg und auch der Mut, ein neues Territorium zu betreten. Dies mag unter anderem daran liegen, dass die Fachwissenschaften trotz des breiten (häufig jugendlichen) öffentlichen Interesses die Entwicklung der Multimediakommunikation im Bereich der Videotelefonie¹ nur ansatzweise verfolgt haben.² Obwohl im Bereich DaF z. B. der Nutzen von Text- und Voice-Chats mit Bezug auf die Angebote des Goethe-Instituts von Biebighäuser/Marques-Schäfer (2009) ausgiebig diskutiert und die Bedeutung authentischer Gespräche und Interaktion im Rahmen des DaF-Unterrichts erkannt wurde (vgl. Eckerth 2003; Gass 2003; Lüger 2009, Weidner 2012: 32), fällt auf, dass genauere Analysen der Möglichkeiten, die DaF-Lehrenden beispielsweise Videokonferenzprogramme wie »Skype« bieten, abgesehen von wenigen Pilotprojekten und Forschungsarbeiten im universitären Bereich nur spärlich vorhanden sind.³

Aus der vorhandenen Literatur wird deutlich, dass sich die Nutzung von Videokonferenzen meist komplett auf Seminare, Gruppengespräche und Kooperationen im institutionellen (vor allem universitären) Kontext konzentriert (vgl. z. B. Grasmück 2004; Schlickau 2009; Hoshii/Schumacher 2010; Mitschian 2011).

¹ Oder auch: der Voice-over-IP-Software, IP-Telefonate, Telefonie-Server, Desktop-Video-Konferenzsysteme, VC-Raumsysteme, Telepresence-Systeme, Videokonferenzserver, Application-Sharing-Systeme und WebConferencing-Systeme.

² Das DFG-Projekt »Audiovisuelle Fernkommunikation« hat eine solide Basis und Anregungen für weiterführende Forschung geliefert (vgl. die Arbeiten von Körschen/Pohl/Schmitz/Schulte 2002; Schulte 2002; Schulte 2003; Schulte/Döring 2003; Döring/Schmitz/Schulte 2003; Schulte 2004).

³ Für den Bereich des *desktop-videoconferencing* liegen mit Wang (2004a, 2004b, 2006, 2008) Studien vor, die sich synchronen auditiv-visuellen Interaktionen während des Fremdsprachenlernens mit besonderem Bezug auf Bedeutungsaushandlungen im Rahmen von Focus-on-form-Aufgaben widmen.

Nicht selten sind dafür Investitionen für entsprechende Hard- und Software nur über Drittmittelprojekte finanzierbar.

Wir möchten mit diesem Beitrag die Grenzen, aber auch Möglichkeiten ansprechen, die (Desktop-)Videokonferenztechnologie für DaF-Lehrende nutzbar zu machen. Dazu legen wir – stellvertretend für andere, ähnliche Programme – den Fokus auf die Software »Skype«, da diese kostenlos, gut erweiterbar und international verbreitet ist. Anhand des Internetportals »Skype in the Classroom« diskutieren wir die praktische Nutzbarmachung von Videokonferenzen im DaF-Bereich.

2. Videokonferenzen (im Internet)

Im Gegensatz zu der ursprünglichen Videokonferenz, die an ein Fernsehstudio gebunden war, ist die Videotelefonie im Internet mittlerweile allen Personen, die über die entsprechende Hard- und Software¹ verfügen, zugänglich. Schwerpunkt der Internet-Videokonferenz ist der synchrone Austausch von Informationen zwischen Menschen, die sich an unterschiedlichen Orten befinden. Dabei werden über das Internetprotokoll Bild- und Tondaten übertragen, die in begrenztem und verlustbehaftetem² Umfang eine Face-to-Face-Situation entstehen lassen. Mitschian (2011: 92) stellt fest:

»Technisch bedingt sind zunächst Einschränkungen, die durch das Zusammenspiel von Bildausschnitt und Bildauflösung entstehen. Befinden sich alle Konferenzteilnehmer in dem Bild, das der Gegenseite übertragen wird, dann reicht in der Regel die Auflösung dieses Bildes nicht mehr aus, um die Mimik oder die feinere Gestik der Kommunikationspartner hinreichend deutlich erkennen zu lassen.«

Dennoch weisen diese IP-basierten Interaktionen softwareabhängig eine Reihe an Möglichkeiten auf, die über die primäre Funktion der realitätsnahen Face-to-Face-Kommunikation hinausgehen:

- i) Video- und Audiodaten können in Echtzeit über große Entfernungen (ortsunabhängig, verlustbehaftet) mit mehr als einer Person adressaten- bzw. gruppenspezifisch ausgetauscht werden.
- ii) Text und Emoticons können während und außerhalb des Gesprächs adressatenspezifisch (abhängig von der Software auch gruppenspezifisch) quasisynchron bzw. unsynchron verschickt werden.

¹ Computer, Mikrofon, Webcam, Internetverbindung; ggf. modernes Smartphone.

² Unter »verlustbehaftet« fassen wir hier die von Koerfer (1981: 187) beschriebenen »generellen« Verluste (der Dimensionalität sowie taktiler, olfaktorischer Verhaltensmodi) und die »speziellen« Verluste (durch Aufzeichnungsgeräte, Kompression der Daten etc.). Gerade in den letzten Jahren haben sich die speziellen Verluste bedingt durch technische Entwicklungen minimiert.

- iii) Binär- und Ascii-Dateien können während des Gesprächs adressatenspezifisch übermittelt werden.
- iv) Bestimmte Konferenzsoftware (z. B. »Skype«) ermöglicht das Selektieren und Übertragen einzelner Fensterinhalte. So wird es beispielsweise möglich, Powerpointpräsentationen betriebssystemunabhängig an die Gesprächspartner (parallel zur Übertragung von Audio- und Video-Daten) zu übermitteln.
- v) Zusatzsoftware ermöglicht z. B. das adressaten- oder gruppenspezifische Benutzen einer virtuellen Tafel oder die Steuerung der Rechner der Gesprächspartner während des Gesprächs.
- vi) Übersetzungssapplikationen helfen im Rahmen der technischen Möglichkeiten bei der Übersetzung von Text-Chats.¹
- vii) Zusatzsoftware ermöglicht weiterhin die Aufzeichnung und Archivierung von Bild, Ton und Text des laufenden Gesprächs.²

Bedingt durch den Funktionsumfang, den moderne Multimediakommunikationsprogramme bieten, finden sie Anwendungen in unterschiedlichen Kommunikationssettings:

- i) Private Kommunikation (z. B. Gespräche mit Freunden, Partnerbörsen und Chatroulette)
- ii) Berufliche Kommunikation (z. B. Konferenzen, Sprechstunden, firmeninterne Telefonie)
- iii) Lehrkommunikation (Schulunterricht, (Fern-) Universitäten, kommerzielle Anbieter des Fremdsprachenunterrichts, Weiterbildung etc.)

3. Videokonferenzen zur Lehr- und Lernkommunikation

Der Einsatz von Videokonferenzsystemen kann als Lernwerkzeug für zwei Arten der Lehr- und Lernkommunikation dienlich sein: i) Als Kanal zum Austausch von authentischen, aktuellen Informationen und ii) als Übermittlungsweg für Lerngegenstände, die nicht einfach als Ansammlung von Fakten zu lehren und lernen sind: Die Lernenden werden durch sie in die Lage versetzt, den entfernten Sprecher zu sehen. Das Videobild gibt ihnen Auskunft über das Aussehen und das Auftreten bzw. die räumlichen Gegebenheiten der Gesprächspartner und Grup-

¹ Dies ist ein herausstechendes Merkmal der Software »qq«, die vor allem im asiatischen Raum Verwendung findet und auch in einer internationalen Version verfügbar ist. Problematisch sind jedoch nach wie vor die Wort-für-Wort-Übersetzungen, die häufig zu Fehlübersetzungen führen.

² Mit der Software »vodburner« haben die AutorInnen gute Erfahrungen gemacht. Siehe <http://www.vodburner.com>.

pen. Zu den zusätzlichen bildlichen Informationen können das Verhalten zwischen Dozenten und Studenten zählen, die Kleidung, die Formalität des Auftretens etc. Anhand von synchroner Kommunikation via Videokonferenz lassen sich unmittelbare Reaktionen beobachten. Das Lernpotenzial konkreter Zielsprachverwendung wird jedoch erst in Verbindung mit einer Reflexionsphase voll ausgenutzt (vgl. Mitschian 2011: 122). Anhand aufgezeichneter Videodaten können ggf. gelungene und weniger gelungene Phasen hinsichtlich verschiedener Phänomene der gesprochenen Sprache diskutiert werden. Dies erscheint im Hinblick auf die Flüchtigkeit der gesprochenen Sprache sinnvoll, da in konkreten Sprechsituationen nur Eindrücke vermittelt werden. Schlickau (2001: 12) folgert aus seinen empirischen Untersuchungen:

»Theoretische Überlegungen und empirische Beobachtungen zeigen, dass der Einsatz neuer Kommunikationsmedien beachtliche Lernpotenziale in sich birgt, die gerade für eine interkulturelle Sprach- und Kulturvermittlung von höchster Relevanz sind. Video und Videokonferenz ermöglichen die konsequente Integration facettenreicher Kommunikation zwischen Angehörigen unterschiedlicher Kulturen [...]. Ein konstitutiv authentischer Austausch zwischen Kulturen gibt somit den Lernenden eine motivierende, da kursintegrierte Perspektive vor. Durch unterschiedliche Medien, aber auch die konkrete Konzeption des kommunikativen Austausches lassen sich Schwierigkeitsgrade und Anforderungsprofile variieren, so dass die Sprachlernenden nicht überfordert werden. Die Reflexion der konkreten Kommunikationsbedingungen vermittelt dabei ein Gespür dafür, wie vielfältig die empirische Realität dessen ist, was gemeinhin als mündliche bzw. schriftliche Sprachkompetenz kaum differenziert wird.«

Problematisch kann an dieser Stelle jedoch die fehlende Bereitschaft der Lernenden sein, die eigenen Videodaten im Plenum zu reflektieren. Bei entsprechender Bereitschaft ermöglichen Videokonferenzen und anschließende Reflexionsphasen die systematische Integration interkultureller Kommunikation und Fokussierung von Faktoren, die für das Gelingen von Kommunikation relevant sind.

»Hierin liegt eine wichtige Grundlage für aktive Entscheidungen zwischen kultureller Anpassung und Bewahrung der eigenen Identität. Im exemplarischen Erleben liegt ein Baustein für eine allgemeine interkulturelle Sensibilisierung. Hiervon profitieren Mutter- und Fremdsprachler gleichermaßen, denn interkulturelles Handeln kann in der Realität in beiden Sprachen erfolgen.« (Schlickau 2001: 12)

Trotz kommunikativ ausgerichteter Lehrwerke mit authentischem Sprachmaterial klagen Lerner immer wieder über Probleme im Bereich der mündlichen Kommunikation mit Muttersprachlern (vgl. Weidner 2012). Durch Videokonferenzen haben auch Deutschlernende, die normalerweise nicht mit deutschen Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern kommunizieren können, die Möglichkeit, authentische mündliche Kommunikation zu erleben und damit zentrale Fähigkeiten der authentischen Kommunikation zu erwerben: Die mündliche Sprachkompetenz ist von zentraler Relevanz für die Kommunikation im

Alltagsleben. Zu berücksichtigen ist, dass die mündliche Kommunikation andere Fertigkeiten erforderlich macht als die schriftliche, wie z. B. schnelle und spontane Reaktionen, eine präzise Wahrnehmung und das aktive und kreative Gestalten von Gesprächen sowie den Umgang mit Kommunikationsproblemen.¹

Videokonferenzen bieten DaF-LernerInnen in zweifacher Hinsicht Vorteile: Einerseits fördert die Kommunikation mit deutschen MuttersprachlerInnen den authentischen Spracherwerb beispielsweise im Bereich Vokabeln (Umgangssprache, dialektale Verwendungen) und grammatischer Strukturen des Gesprochenen. Andererseits erlauben die technischen Möglichkeiten der Software ein beliebig häufiges Reproduzieren des gesprochenen Dialogs, so dass die Flüchtigkeit des Mündlichen, gemeinhin als Grundproblem bezeichnet (Becker-Mrotzek/Brünner 2006; Dittmar 2009b), umgangen werden kann.

Kommunikativ orientierte Lehrwerke können die Vorteile eines Lernprozesses, der auf einem kommunikativen Austausch mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern beruht, nicht ersetzen. Auch wenn Unterrichtsmaterialien authentische mündliche Dialoge beispielsweise mit dialektalen Sprechweisen, grammatischen Strukturen und Umgangssprache oder die Verwendung von Modalpartikeln u. ä. berücksichtigen, erwerben DaF-Lernende obengenannte Fertigkeiten am besten im Gespräch mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern. So erlauben Videokonferenzen einen handlungsorientierten DaF-Unterricht, wenn beispielsweise Lernende bestimmte Informationen, z. B. zu interkulturellen Themen wie Festen und Feiertagen, Gewohnheiten und Alltags-, Schul-, Studiums- und Arbeitsleben, erfragen und Kommunikationsprobleme selbstständig lösen müssen. Dabei können zentrale Aspekte einer interaktional ausgerichteten Soziolinguistik in der Nachbereitung berücksichtigt werden, indem die Komplexität und Ausdrucksvielfalt der sprachlichen Kommunikation einer Sprachgemeinschaft betrachtet wird (vgl. Dittmar 1982: 20 f.; Dittmar 2009a und 2009c). Zentrales Anliegen dieses Ansatzes ist es folglich, Einblicke zu gewinnen wie etwa in die Zusammenhänge von Form und Funktion von Äußerungen mit dem geographischen Raum, der sozialen Identität, dem Alter, dem Geschlecht und weiteren Parametern des sozialen Kontextes.

Obwohl die frühen Pilotprojekte im Bereich des E-Learnings mit Videokonferenzen sehr positiv über die Ergebnisse und Ausführungen berichten, wird seit zwei Jahren immer deutlicher, dass auch Schwierigkeiten in der Umsetzung existieren. Ein grundlegendes (nicht technisches) Problem ist, dass die Erwartungen an die elektronischen Medien sehr hoch sind. Sie sollen

¹ Vgl. auch Becker-Mrotzek/Brünner (2006) zur Relevanz authentischer Gesprächsdaten im Deutschunterricht für die Sekundarstufe II.

- i) örtliche und zeitliche Begrenzungen überwinden,
- ii) den Wissenserwerb optimieren,
- iii) Reise- und Ausfallzeiten reduzieren,
- iv) stärker als andere Lernformen motivierend auf die Lernenden wirken (vgl. z. B. Kerres 2001: 64 ff.).

Die aktuellen Untersuchungsergebnisse relativieren die hochgesteckten Erwartungen jedoch teilweise (vgl. Viererbe 2010). Es wird vor allem betont, dass der medialen Komponente zu viel Bedeutung beigemessen wird (Iberer/Müller 2002: 2).

Den bereits in der Einleitung erwähnten Pilotprojekten ist gemein, dass sie das Potenzial von Videokonferenzen erkannt haben, sich aber die Frage stellen, für welche spezifischen Lehr- und Lernaufgaben sie dienlich sein können. Empirische Untersuchungen zu erfolgversprechenden Anwendungsszenarien sind bislang nur als Vorstudien vorhanden (vgl. z. B. Hoshii/Schumacher 2010), teilweise wurden Seminar- und Forschungstätigkeiten aus Finanzierungsgründen eingestellt (vgl. Mitschian 2011). Das langsame Vorankommen der Forschung hat mehrere Gründe: Neben allgemeinen Problemen (z. B. Sprachkompetenz, Medienkompetenz, kulturelle und finanzielle¹) treten technische Probleme auf, die aus unterschiedlichen Breitbandqualitäten, aber auch der teuren Hardware und Software resultieren.

Eine Möglichkeit, zumindest die finanziellen Hürden zu überwinden, wurde mit der Videokonferenzsoftware »Skype« und dem Portal »Skype in the classroom« geschaffen. In den folgenden Abschnitten wollen wir das Portal und dessen Funktionsumfang kurz vorstellen, um abschließend Nutzen und Probleme im Fazit zu diskutieren.

4. »Skype in the classroom«²

Mit »Skype in the classroom« hat die kostenlose Videokonferenzsoftware »Skype« bereits vor einigen Jahren ein Internetportal für Lehrende und Lernende erhalten. »Skype in the classroom« dient als Datenbank des Skypebetreibers Microsoft und als Startpunkt für Menschen, die – allgemein gesagt – unter Zuhilfenahme der Videokonferenz lehren oder lernen wollen. Im Internetportal von »Skype in the classroom« können die unterschiedlichsten Themengebiete in

¹ Videokonferenzhardware, die für größere Gruppen ausgelegt ist, bedarf auch heute noch der Investition von mehreren tausend Euro. Mag dies in Deutschland teilweise noch realisierbar erscheinen, schwindet die Aussicht auf einen Erfolg in vielen anderen Ländern schnell.

² Das Internetportal ist über <https://education.skype.com/> erreichbar.

Abhängigkeit von Sprachen aufgelistet und durchsuchbar gemacht werden, die zuvor durch andere Nutzer angelegt wurden. Jeder Nutzer kann nach dem Login mit dem eigenen Skype-Account¹ Lehrangebote und Lerngesuche eingeben. So ist es beispielsweise für Deutschlernende möglich, mit deutschsprechenden Einzelpersonen, aber auch Gruppen auf der ganzen Welt in Kontakt zu treten und sich zum Video- oder Audiochat zu verabreden. Häufig können so innerhalb weniger Minuten Gesprächspartnerinnen und -partner gefunden werden.²

Die Suche nach dem *Keyword* »deutsch« beispielsweise zeigt alle Einträge an, die hinsichtlich des Titels oder der Beschreibung des Angebots (bzw. des Gesuchs) Ähnlichkeiten oder Übereinstimmung mit dem Suchbegriff aufweisen. So ist es möglich, innerhalb kurzer Zeit weltweit alle Einzelpersonen oder Gruppen zu finden, die über die Software »Skype« mit Menschen in Kontakt treten wollen, die Deutsch sprechen (wollen). Teilweise wird bereits im Titel auf das Sprachniveau hingewiesen. Die Thematik der Gespräche ist dabei eher selten festgelegt. Es können jedoch in Absprache mit den Benutzerinnen und Benutzern Schwerpunkte der Kommunikation besprochen werden und innerhalb der Suchfunktion Filter verwendet werden. So können Personen und Gruppen, die ein konkretes Curriculum verfolgen (Skype lessons), professionelle (aber auch selbsternannte³) Lehrer (Teachers) sowie unterschiedliche Altersgruppen (all ages) und Herkunftssprachen (all languages) ein- oder ausgeblendet werden. Die Filterfunktion erleichtert das Finden passender Gesprächspartnerinnen und -partner hinsichtlich der Sprachkompetenz oder des Alters für Lehrende und Lernende zusätzlich. Weiterhin ist es im Portal möglich, eigene Gruppen bzw. Projekte zu gründen und so Menschen einzuladen, zu einem bestimmten Thema in einer bestimmten Sprache zu kommunizieren. Die Motivation der sich meldenden Personen liegt meist darin begründet, dass sie auf der Suche nach einer bestimmten Sprachkom-

¹ In der Regel Skypename und Passwort. Ein Nutzerzugang kann auf <http://www.skype.com> kostenlos angelegt werden.

² Ein Test mit Studierenden der Universität Omar Bongo (Libreville/Afrika) im Rahmen einer DAAD-Auslandsdozentur von Nils Bahlo zeigte, dass es ohne Probleme möglich war, Sprachenlernende mit Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern (Deutsch/Französisch bzw. umgekehrt) in Projekten zusammenzubringen und die Videokonferenzen auch mit schwachen Bandbreiten der Internetverbindung (circa 17 Kb/s) über mehr als eine Stunde bei akzeptabler Video- und Audioqualität aufrechtzuerhalten. Die Entfernung zwischen den Tandempartnerinnen und -partnern lag bei circa 10000 Km. Ähnliche Tests mit China lieferten weitaus schlechtere Ergebnisse hinsichtlich der Video- und Audioqualität.

³ Und somit Partner, deren Kompetenz oft »lediglich« auf der eigenen Sprachverwendung basiert.

bination sind. Im Rahmen des Solidaritätsprinzips wird also ein Geben und Nehmen, ein Sprechen zu gleichen Teilen in zwei Sprachen, erwartet.

Auch wenn es sich bei »Skype in the classroom« um ein stetig wachsendes Portal handelt, ist gerade für Deutschlernende das Angebot überschaubar. Nicht selten reagieren die angesprochenen Partnerinnen und Partner nur langsam oder überhaupt nicht, Gruppen sind verwaist, werden nicht gepflegt oder weisen Fehlinformationen bezüglich der Sprachniveaus auf. Anders verhält es sich mit themenorientierten Gruppen, die Projektideen umsetzen möchten und dafür einen genauen Zeitrahmen angegeben haben. So werden beispielsweise von einer französischen Schule deutsche Interviewpartnerinnen -partner gesucht, die über das Land, die Menschen und die Traditionen Auskunft geben können. Im Gegenzug werden dafür Interviews zu denselben Themen auf Französisch angeboten.

5. Fazit

Menschen verschiedener Kulturen finden sich immer häufiger in virtuellen Räumen ein, um (ungezwungen) miteinander zu kommunizieren (vgl. Ma 1996: 173). Videokonferenzen im Internet bieten aus unserer Sicht im Sinne der »natürlichen Gesprächswende«, die im Bereich DaF momentan Einzug hält, die Möglichkeit, den Sprachunterricht authentischer zu gestalten. Durch den Medieneinsatz verliert das fremdsprachliche Handeln einen Teil der oft bemerkten Künstlichkeit herkömmlicher Unterrichtsmaterialien. Mit Blick auf das oben vorgestellte Portal heißt dies für die Lernenden zumindest in der Theorie, dass sie sich in eine authentische Gesprächssituation begeben können, in der sie im Rahmen der Sicherheiten (Fehler werden nicht gravierend geahndet und sind korrigierbar) des im Portal ausgeschriebenem Sprachniveaus agieren können. Darüber hinaus bieten Programme wie »Skype« eine Reihe an Möglichkeiten, auf Nachfragen zu reagieren, die über die mündliche Nachfrage hinausgehen:

- i) Es können z. B. über den additiven Text-Chat Hinweise auf weiterführende Internetseiten verschickt werden.
- ii) Unverständliche Passagen des Video-Chats können per Text-Chat kommentiert und somit mehrmals einsehbar gemacht werden.
- iii) Übersetzungsprogramme, die additiv installiert werden können, bieten die Möglichkeit, schnell bestimmte Wörter nachzuschlagen.
- iv) Die optionale Videoaufnahmefunktion (siehe Fußnote 2 auf S. 59) bietet Lehrenden und Lernenden die Möglichkeit, den Unterricht nachzubereiten, ihn eventuell sogar zu transkribieren, um Inhalte, Formen, Funktionen, verbale und nonverbale Mittel von Gesprächen im Sinne von »*verba volant scriptum manet*« (vgl. Dittmar 2009b) zu diskutieren.

Videokonferenzen ermöglichen es den Gesprächspartnerinnen und -partnern nun, quasi Face-to-Face miteinander zu kommunizieren. In diesem Rahmen sind sie in der Lage, über nonverbale und verbale Mittel miteinander zu kommunizieren. Für das Kommunikationsverhalten bedeutet dies, dass textuelle Problemlösungsstrategien nicht länger benötigt werden.

Dennoch bringt die Verwendung eines Videochats nicht zwangsläufig eine Vereinfachung oder einen Mehrwert mit sich. Durch die große Datenmenge (Video- und Audiodaten), die über das Internet verschickt werden muss, kommt es immer wieder zu Übertragungsfehlern, die Reparaturen, Wiederholungen, Nachfragen etc. teils häufig notwendig machen. Trotz eines niedrig gewählten Sprachniveaus im Portal können daraus höhere Ansprüche resultieren. Eventuell besteht hier jedoch auch eine Chance für die Thematisierung im nachbereitenden Unterricht: Wie wurde auf Übertragungsfehler reagiert? Wie wurden die Nachfragen gestellt? Wurden technische Problemlösungsstrategien angesprochen etc.?

Videokonferenzen stellen somit – zumindest theoretisch – in Hinsicht auf die authentische Sprachvermittlung für Alltagssprachenlernende ein vielversprechendes Arbeitsmittel dar, sie bieten ein großes Plus an Authentizität und zweifelsfrei auch an Motivation, da die Sprachlernenden realen Muttersprachlerinnen und Muttersprachlern begegnen können. Es gilt für DaF-Lehrende, vor allem in Bezug auf die angesprochene »authentische Wende«, eine Überforderung der Lernenden zu vermeiden. Das Internetportal »Skype in the Classroom« kann dabei behilflich sein, geeignete Gruppen und Einzelpersonen zu finden und mit diesen über die Software »Skype« in Kontakt zu treten.

»Für den Fremdsprachenunterricht wird so eine Möglichkeit geschaffen, die Wände des Klassenzimmers zu überschreiten und mündlichen zielsprachlichen Input in der Interaktion mit L1-Sprechern zu bekommen, ohne sich im Land der Zielsprache aufhalten zu müssen.« (Hoshii/Schumacher 2010: 73)

Die Aufzeichnungsfunktion kann in diesem Rahmen genutzt werden, um die Gespräche zu archivieren. Diese können anschließend im Rahmen des Unterrichts hinsichtlich verschiedener Themen reflexiv betrachtet und analysiert werden (vgl. dazu die allgemeine Einführung zur qualitativen Videoanalyse und -transkription von Reichertz/Englert 2010). So würden aus unserer Sicht die Videokonferenzen und die Aufzeichnungen einen Mehrwert zum herkömmlichen Sprachunterricht darstellen, da authentischer Sprachgebrauch praktiziert und die Verdauerung in Form von Videodateien für eine intensive Reflexion und Ergebnissicherung im Unterricht verwendet werden kann.

Aus methodisch-didaktischer Sicht stellen sich jedoch auch mit »Skype in the classroom« große Hürden auf. Nicht immer ist es in der Praxis einfach, geeignete Gesprächsgruppen/Gesprächspartnerinnen und -partner zu finden. Die Vorbereitung auf Gespräche stellt in technischer Hinsicht eine noch immer große Heraus-

forderung dar. Wer organisiert die Kontaktaufnahme? Wer besitzt die entsprechende Hardware und kann diese auch bedienen? Wie werden die Daten im Unterricht besprochen? Reicht ein Abspielen der Videos oder müssen diese transkribiert werden? Zweifelsohne zeigen Praxistests, dass auch im Jahr 2013 die technischen Herausforderungen groß sind und nicht davon ausgegangen werden kann, dass einige – geschweige denn alle – Lernenden in der Lage sind, in Eigenregie die Datenerhebung durchzuführen.

Die Kombination der Software »Skype« und des Internetportals »Skype in the classroom« stellt aktuell stellvertretend für ähnliche Portale und Software nur bedingt eine alltagstaugliche Möglichkeit dar, den DaF-Unterricht um authentische Face-to-Face-Gespräche zu bereichern. Zu erwarten ist jedoch für die Zukunft, dass die technischen Hürden minimiert werden. Aus didaktischer Sicht lohnt also eine frühzeitige Beschäftigung mit dem Thema »Videokonferenzen im DaF- und Fremdsprachenunterricht«, um geeignete Unterrichtskonzepte bereitzustellen.

Literatur

- Bahlo, Nils: Rezension zu Viererbe, Victoria (2010): Multimedialität in computergestützten Lehrangeboten (E-Learning), *Gesprächsforschung* 12 (2011), 119–127.
- Bahlo, Nils; Steckbauer, Daniel: »Jugendsprache im Unterricht: Sprachkritik in der Schule und deren mediale Gestaltung«. In: Arendt, Birte; Kiesendahl, Jana (Hrsg.): *Sprachkritik in der Schule. Theoretische Grundlagen und ihre praktische Relevanz*. Göttingen: v&v unipress, 2011, 191–215.
- Becker-Mrotzek, Michael; Brünner, Gisela: *Gesprächsanalyse und Gesprächsführung im Unterricht: Eine Unterrichtsreihe für die Sekundarstufe II*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, 2006.
- Beißwenger, Michael: »Das interaktive Lesespiel: Chat-Kommunikation als mediale Inszenierung«. In: Beißwenger, Michael (Hrsg.): *Chat-Kommunikation: Sprache, Interaktion, Sozialität & Identität in synchroner computervermittelter Kommunikation. Perspektiven auf ein interdisziplinäres Forschungsfeld*. Stuttgart: ibidem, 2001, 79–138.
- Beißwenger, Michael: »Corpora zur computervermittelten (internetbasierten) Kommunikation«, *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 35 (2007), 496–503.
- Beißwenger, Michael; Storrer, Angelika: »Corpora of Computer-Mediated Communication«. In: Lüdeling, Anke; Kytö, Merja (eds.): *Corpus Linguistics: An International Handbook*. Volume 1. Berlin: de Gruyter, 2008, 292–308 (Handbücher zur Sprache und Kommunikationswissenschaft 29.1).
- Biebighäuser, Katrin; Marques-Schäfer, Gabriela: »Text-Chat und Voice-Chat beim DaF-Lernen online: Eine empirische Analyse anhand der Chat-Angebote des Goethe-Instituts in JETZT Deutsch lernen und in Second Life«, *Info DaF* 5 (2009), 411–428.
- Dittmar, Norbert: »Soziolinguistik – Teil 1. Theorie, Methoden und Empirie ihrer Forschungsrichtungen«. In: Wunderlich, Dieter (Hrsg.): *Studium Linguistik*, Bd. 12. Königstein/Ts.: Scriptor, 1982, 20–52.

- Dittmar, Norbert: »Stil und Sozialität (Gruppe, Geschlecht, Alter)«. In: Fix, Ulla; Gardt, Andreas; Knape, Joachim (Hrsg.): *Rhetorik und Stilistik: Ein internationales Handbuch systematischer Forschung*. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter, 2009a, 1245–1270.
- Dittmar, Norbert: *Transkription*. 3. Auflage. Wiesbaden: VS, 2009b.
- Dittmar, Norbert: »Varietäten und Stil«. In: Fix, Ulla; Gardt, Andreas; Knape, Joachim (Hrsg.): *Rhetorik und Stilistik. Ein internationales Handbuch systematischer Forschung*. 2. Halbband. Berlin: de Gruyter, 2009c, 1669–1690.
- Döring, Jana; Schmitz, Walter; Schulte, Olaf: *Connecting Perspectives. Videokonferenz: Beiträge zu ihrer Erforschung und Anwendung*. Aachen: Shaker, 2003.
- Dürscheid, Christa: »Medienkommunikation im Kontinuum von Mündlichkeit und Schriftlichkeit: Theoretische und empirische Probleme, *Zeitschrift für Angewandte Linguistik* 38 (2003), 37–56.
- Eckerth, Johannes: *Fremdsprachenerwerb in aufgabenbasierten Interaktionen*. Tübingen: Narr, 2003.
- Friebel, Martin; Loenhoff, Jens; Schmitz, Walter; Schulte, Olaf: »›Siehst Du mich?‹ – ›Hörst Du mich?‹ Videokonferenzen als Gegenstand kommunikationswissenschaftlicher Forschung«, *kommunikation@gesellschaft*, 2003 [Online verfügbar auf <http://www.uni-frankfurt.de/fb03/K.G/>].
- Gass, Susan: »Input and interaction«. In: Doughty, Cathrine; Long, Michael (Hrsg.): *The Handbook of Second Language Acquisition*. Malden, Mass.: Blackwell, 2003, 224–255.
- Grasmück, Markus: »Videokonferenzen im DaF-Unterricht«, *Deutschunterricht in Japan* 9 (2004), 93–102 [Online verfügbar: <http://www.markus-grasmueck.de/unterricht/artikel.html>].
- Gumpert, Gary: »Remote Sex in the Information Age«. In: Gary Gumpert und S. L. Fish (eds.): *Talking to Strangers: Mediated Therapeutic Communication*. Norwood: Ablex, 1990, 143–153.
- Gumpert, Gary; Drucker, Susan J.: »From the Agora to the Electronic Shopping Mall«, *Critical Studies in Mass Communication* 9 (1992), 186–200.
- Heinemann, Wolfgang; Viehweger, Dieter: *Textlinguistik: Eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer, 1991.
- Hiltz, Starr Roxanne: »The ›Virtual Classroom‹: Using Computer-mediated Communication for University Teaching«, *Journal of Communication* 36 (1986), 95–104.
- Hoshii, Makiko; Schumacher, Nicole: »Videokonferenz als interaktive Lernumgebung – am Beispiel eines Kooperationsprojekts zwischen japanischen Deutschlernenden und deutschen DaF-Studierenden«, *German as a Foreign Language* 1 (2010), 71–91.
- Iberer, Ulrich; Müller, Ulrich: »Sozialformen für E-Learning«, *Werkstatt für Neue Lernkultur* 2002, 2–19.
- Kerres, Michael: »Wege zur Implementation von mediengestützten Lernwelten«, *Personalführung* 2 (2001), 64–67.
- Koerfer, Armin: »Probleme und Verfahren der Notation von Face-to-Face Interaktion. Anhand audio-visueller Aufzeichnungen von Seminardiskussionen«. In: Lange-Seidl, Annemarie (Hrsg.): *Zeichenkonstitution: Akten des 2. semiotischen Kolloquiums Regensburg 1978*. Band 2. Berlin: de Gruyter, 1981, 187–197.
- Körschen, Martin; Pohl, Jessica; Schmitz, Walter; Schulte, Olaf: »Neue Techniken der qualitativen Gesprächsforschung: Computergestützte Transkription von Videokonferenzen«, *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research* [On-Line Journal] 3 (2002), 2.
- Kreiß, Jens-Peter; Neuhaus, Georg: *Einführung in die Zeitreihenanalyse*. Berlin: Springer, 2006.

- Lüger, Heinz-Helmut: »Authentische Mündlichkeit im fremdsprachlichen Unterricht?«, *Beiträge zur Fremdsprachenvermittlung*, Sonderheft 15 (2009), 15–37.
- Ma, Ringo: »Computer-Mediated Conversations as a New Dimension of Intercultural Communication between East Asian and North American College Students«. In: Herring, Susan C. (ed.): *Computer-Mediated Communication. Linguistic, Social and Cross-Cultural Perspectives*. Amsterdam: John Benjamins, 1996.
- Mitschian, Haymo: »Lernwerkzeug Videokonferenz: Projekterfahrungen für das Lehren und Lernen des Deutschen als Fremdsprache«, *German as a Foreign Language* 2 (2011), 84–125.
- Reichertz, Jo; Englert, Carina Jasmin: *Einführung in die qualitative Videoanalyse: Eine hermeneutisch-wissenssoziologische Fallanalyse*. Wiesbaden: VS, 2010.
- Schlickau, Stephan: »Praxis und Analyse interkultureller Kommunikation durch Video und Videokonferenz: Lernpotenziale und Anforderungen«, *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 6, 2 (2001) [Online zugänglich http://www.spz.tu-darmstadt.de/projekt_ejournal/jg_06_2/beitrag/schlickau1.htm].
- Schlickau, Stephan: *Neue Medien in der Sprach- und Kulturvermittlung. Pragmatik – Didaktik – Interkulturelle Kommunikation*. Frankfurt am Main: Lang, 2009.
- Schulte, Olaf: »25 Jahre soziale Präsenz: ein Überblick zur Videokonferenzforschung«, *Medien und Kommunikationswissenschaft* 4, 50 (2002), 551–570.
- Schulte, Olaf: »Die Videokonferenz in der universitären Lehre: Projekte und Forschung«, *Das Hochschulwesen* 2, 2003, 81–86.
- Schulte, Olaf A.: »Kompetenz gestaltet Kommunikation: Zur Bedeutung von Erfahrung und Kompetenz in der Nutzung von Videokonferenzen«. In: Kleinberger, Ulla; Wagner, Franc (Hrsg.): *Neue Medien – Neue Kompetenzen? Texte produzieren und rezipieren im Zeitalter digitaler Medien*. Frankfurt am Main: Lang, 2004, 127–135.
- Schulte, Olaf; Döring, Jana: »Teleteaching in Germany: Training Instructors to Use Videoconferencing«. In: Lassner, David; McNaught, Carmel (eds.): *Proceedings of ED-MEDIA 2003, June 23–28, 2003; Honolulu, Hawaii, USA*. 2003, 2863–2866 [Online verfügbar auf <http://www.uni-due.de/imperia/md/content/kowi-videokonferenz/teleteaching.pdf>].
- Sproull, Lee; Kiesler, Sara: »Reducing Social Context Cues: Electronic Mail in Organizational Communication«, *Management Science* 32 (1986), 1492–1512.
- Viererbe, Victoria: *Multimedialität in computergestützten Lehrangeboten (E-Learning). Kommunikative und semiotische Aspekte der Wissensvermittlung am Beispiel von elektronischen Tutorien*. Tübingen: Narr, 2010.
- Walther, Joseph B.: »Interpersonal effects in computer-mediated interaction: A relational perspective«, *Communication Research* 19 (1992), 52–90.
- Wang, Yuping: »Distance Language Learning: Interactivity and Fourth-generation Internet-based Videoconferencing«, *Calico Journal* 21, 2 (2004a), 373–495.
- Wang, Yuping: »Supporting Synchronous Distance Language Learning with Desktop Videoconferencing«, *Language Learning & Technology* 8, 3 (2004b), 90–121.
- Wang, Yuping: »Negotiation of Meaning in Desktop Videoconferencing-supported Distance Language Learning«, *ReCALL* 18, 1 (2006), 122–146.
- Wang, Yuping: *Distance Language Learning and Desktop Videoconferencing*. Saarbrücken: VDM, 2008.
- Weidner, Beate: »Gesprochenes Deutsch für die Auslandsgermanistik: Eine Projektvorstellung«, *Info DaF* 1 (2012), 31–51.

- ▶ *Dr. Nils Bahlo*
ist als Studienrat i. H. an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster tätig und koordiniert das Centrum Sprache und Interaktion.
- ▶ *Daniel Steckbauer*
ist Doktorand und wissenschaftlicher Mitarbeiter von Prof. Dr. Tabea Becker. Er lehrt am Germanistischen Seminar der Leibniz Universität Hannover.
- ▶ *Nathalie Topaj*
ist wissenschaftliche Mitarbeiterin und Doktorandin am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft. Sie arbeitet im Projekt »Berliner Interdisziplinärer Verbund für Mehrsprachigkeit«.
- ▶ *Christine Paul*
ist Doktorandin von Prof. Dr. Norbert Dittmar und befindet sich in der Abschlussphase ihrer Dissertation zum Thema »Nachfragen und Koproduktionen«.